

**FORSCHUNGEN ZUR  
BRANDENBURGISCHEN UND  
PREUSSISCHEN GESCHICHTE**

NEUE FOLGE

Beiheft 5

**Wilhelm II. und die Religion**

**Facetten einer Persönlichkeit  
und ihres Umfelds**



**Duncker & Humblot · Berlin**

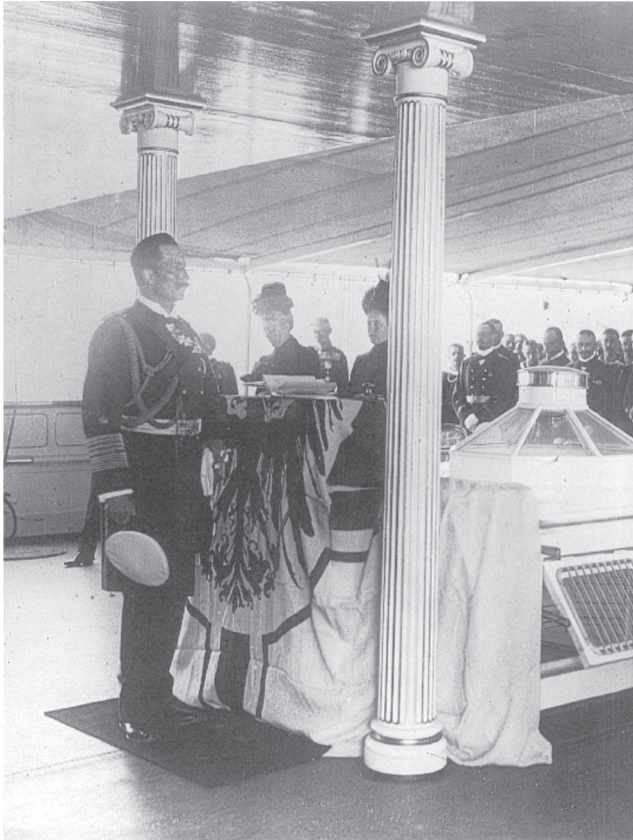
## Wilhelm II. und die Religion

FORSCHUNGEN ZUR BRANDENBURGISCHEN  
UND PREUSSISCHEN GESCHICHTE

NEUE FOLGE

Herausgegeben im Auftrag der  
Preußischen Historischen Kommission, Berlin  
von Johannes Kunisch

Beiheft 5



Wilhelm II. während eines Gottesdienstes  
auf seiner Yacht „Hohenzollern“ um 1905

(Foto: Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz)



# Wilhelm II. und die Religion

Facetten einer Persönlichkeit  
und ihres Umfelds

Herausgegeben von

Stefan Samerski



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Wilhelm II. und die Religion** : Facetten einer Persönlichkeit  
und ihres Umfelds / Hrsg.: Stefan Samerski –

Berlin : Duncker und Humblot, 2001

(Forschungen zur brandenburgischen und preussischen Geschichte :

Beiheft ; 5)

ISBN 3-428-10406-4

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen  
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2001 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme und Druck:

Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0940-1644

ISBN 3-428-10406-4

## Vorwort des Herausgebers

Hat es überhaupt noch Sinn, eine neue Biographie über Wilhelm II. zu schreiben? Zum einen versteht sich dieser Sammelband nicht als Lebensbeschreibung des letzten deutschen Kaisers, sondern durch eine bisher ausgesparte Thematik als weiterführende Ergänzung; zum anderen scheint die Wilhelm-Biographik neue Impulse zu brauchen. Die hier dargebotenen Beiträge von verschiedensten Fachexperten streben keine interpretatorische Synthese über Lebenswerk und Persönlichkeit Wilhelms II. an, noch ist ihnen aufgrund ihres speziellen Fachgebiets die Methodik des Arbeitens gemeinsam. Das Verbindende für Historiker, Theologen, Kunsthistoriker und Soziologen ist das Materialobjekt „Religion“ in seiner fachspezifischen Ausprägung. Daher stehen nicht allein Leben und Wirken des Kaisers zur Untersuchung an, sondern ebenso von außen an ihn herangetragene religiöse Äußerungen. Bereits durch die Vielzahl unterschiedlicher Disziplinen ist sichergestellt, daß am Ende kein monolithisches Ergebnis steht. Darin liegt gerade der besondere Reiz eines solchen Sammelbandes, der der Komplexität und Widersprüchlichkeit Wilhelms II. eher Rechnung tragen kann als etwa eine geschlossene biographische Skizze.

Die Mühe und Geduld des Herausgebers sowie die lange Vorlaufzeit werden belohnt durch vielfach zu beobachtende Pionierarbeit und überall sich auftuende neue Perspektiven. Mein Dank gebührt vielen, die mir mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben, nicht zuletzt aber auch Herrn Prof. Dr. h.c. Norbert Simon, der spontan die Drucklegung in seinem Verlagshaus signalisiert hat.

München, im Februar 2000

*Stefan Samerski*





## Inhaltsverzeichnis

<i>Stefan Samerski</i>	
Der Kaiser und die Religion – eine Einleitung .....	9
<i>Patrick Bahners</i>	
Der dämonische Mann. Wilhelm II. in Rudolf Borchardts poetisch-politischer Theologie .....	13
<i>Martin Friedrich</i>	
Die Religion im Erziehungsprogramm Hinzpeters .....	59
<i>Klaus Erich Pollmann</i>	
Wilhelm II. und der Protestantismus .....	91
<i>Norbert Friedrich</i>	
Die Christlich-soziale Bewegung und Wilhelm II. ....	105
<i>Bastiaan Schot</i>	
Wilhelm II., die Evangelische Kirche und die preußische Polenpolitik .....	133
<i>Jürgen Strötz</i>	
Wilhelm II. und der Katholizismus .....	171
<i>Stefan Samerski</i>	
Papst und Kaiser .....	199
<i>Jürgen Krüger</i>	
Wilhelms II. Sakralitätsverständnis im Spiegel seiner Kirchenbauten .....	235
<i>Walter Eykmann</i>	
Religionsunterricht: Stütze für König und Vaterland, Waffe gegen den Um- sturz .....	265
<i>Michael Spöttel</i>	
Leo Frobenius: Des letzten deutschen Kaisers Ethnologe .....	285
Biographische Daten zu Wilhelm II. ....	315
Autorenverzeichnis .....	316
Personen- und Ortsregister .....	317



## Der Kaiser und die Religion – eine Einleitung

Von Stefan Samerski

Auch neueste Veröffentlichungen zeigen, daß das Interesse an Wilhelm II. bis heute ungebrochen ist<sup>1</sup>. Obgleich die Biographik über den letzten deutschen Kaiser gerade auch seit den Arbeiten von Röhl mehr und mehr an Quellenhaftung gewonnen hat, scheint sie jedoch nur unwesentlich auf die Geschichtsschreibung des Kaiserreichs auszustrahlen<sup>2</sup>. Neben dieser merkwürdig paradoxen Diskrepanz entdeckt man noch einen weiteren unverstündlich erscheinenden Faktor: Trotz einer zunehmenden Zahl von Einzeluntersuchungen und Editionen hat sich der wissenschaftliche Diskurs, der sich mit Wilhelms Leben und Werk beschäftigt und ereignisgeschichtliche Bahnen längst noch nicht verlassen hat, keineswegs konsolidiert; man gewinnt im Gegenteil den Eindruck, als böten weitere Quellenpublikationen und frischgehobene Archivalien nur neue Munition im Streit um die rechte Interpretation des kaiserlichen Zerrbildes. Die Deutung Wilhelms II. als „Symbol der Reinheit und uneigennütziger Gesinnung“<sup>3</sup> ist ebenso vereinselt wie moderne Interpretationen von einer „größenwahnsinnige[n] Selbstverherrlichung“<sup>4</sup> des Kaisers, der dann wohlwollend als „komisch-kindisch“<sup>5</sup> dargestellt wird, schlimmstenfalls als direkt geisteskrank<sup>6</sup>. Sicherlich spielen seine schillernde Persönlichkeit als „Fabeltier unserer Zeit“ sowie sein sprunghafter Umgang mit der politischen Materie dabei eine nicht unwesentliche Rolle, die schwerlich eine Fixierung auf ein einheitliches Deutungsmuster zulassen. Die Stilisierung als politisches, gesell-

---

<sup>1</sup> Allein an Monographien: *John C. G. Röhl*, Wilhelm II. Die Jugend des Kaisers 1859 – 1888, München 1993; *ders.*, Kaiser, Hof und Staat. Wilhelm II. und die deutsche Politik, München <sup>4</sup>1995; *Hans Rall*, Wilhelm II.: eine Biographie, Graz u. a. 1995; *Nicolaus Sombart*, Wilhelm II.: Sündenbock und Herr der Mitte, Berlin 1996; *Franz Herre*, Wilhelm II. Monarch zwischen den Zeiten, München 1998; *Christian Graf von Krockow*, Kaiser Wilhelm II. und seine Zeit, Berlin 1999.

<sup>2</sup> Vgl. *Röhl*, Kaiser, Hof und Staat (wie Anm. 1) 117.

<sup>3</sup> *Daniel Chamier*, Wilhelm II. Der Deutsche Kaiser, Berlin 1989, 9.

<sup>4</sup> *John C. G. Röhl*, Kaiser Wilhelm II. „Eine Studie über Cäsarenwahnsinn“ (Schriften des Historischen Kollegs, Vorträge 19), München 1989, 13.

<sup>5</sup> Ebd., 23.

<sup>6</sup> *Röhl*, Wilhelm II. Die Jugend des Kaisers (wie Anm. 1) 35 – 36; *ders.*, Kaiser, Hof und Staat (wie Anm. 1) 29 – 34.

schaftliches und personales Monsterwesen ist dann auch geradezu zwingend, wenn es darum geht, eine Brücke von 1888 bis 1933 zu schlagen, die – auf den Ausgang des Ersten Weltkriegs fokussiert – auf einen Bruch in der deutschen Geschichte verweist, dessen Ursache Wilhelm II. gewesen sei<sup>7</sup>. Dieser vermeintlich zentrale Punkt der Biographik wird verschiedentlich zur „Goldenen Regel“ und zum Deutungsmuster für das gesamte Wesen und Wirken des Kaisers erhoben. Daß man auf solchen intentiösen Bahnen nicht weiterkommt, liegt auf der Hand. Diese historiographische Selbstbeschränkung kann nur gesprengt werden, wenn man sich auf eine andere, abseits des primär politischen Fragehorizontes gelegene Position begibt und sich von jedem „Moralisieren“ fernhält. Ein anderenorts vielzitatierter Paradigmenwechsel ist auch bei Wilhelm II. dringend geboten. Eine (!) Möglichkeit bietet die Frage nach dem Religiösen um und bei Wilhelm, selbst wenn tatsächlich Fiktion oder Attitüde beigemischt sind. Bei der Religion geht es um das Selbst- und Weltbild eines Menschen, sowohl um die Rezeption von Überkommenem als auch um die eigene Selbstausslegung. Ihr kam noch im 19. Jahrhundert breite gesellschaftliche Qualität zu, ebenso wie sie für Wilhelm unangefochten persönliche Relevanz hatte. Man greift jedoch zu kurz, wenn man Wilhelm II. eine „geradezu manichäische Religionsauffassung, in der das Böse stets vom Guten besiegt wird“<sup>8</sup>, attestiert<sup>9</sup>, zumal der Begriff Manichäismus weit über das hinausgeht, was unter „Schwarz-Weiß-Malerei“ verstanden wird. Unzweifelhaft muß die Auffassung des Kaisers vom Religiösen bedeutend weiter gefaßt werden, selbst über den christlichen Horizont hinaus. Ziel kann es daher nicht sein, seine kirchlich gebundene Frömmigkeit zu analysieren, sie auf ihre Echtheit und Wirkung in einer zunehmend säkularisierten Welt zu überprüfen; die Zeitgenossen, selbst die, welche mit ihm hart ins Gericht gingen, bescheinigen ihm jedenfalls einen stark religiösen Zug<sup>10</sup>, sprechen sogar von einer „ununterbrochene[n] Propaganda für das Christentum in Deutschland“<sup>11</sup>. Die Außenwirkung solcher

<sup>7</sup> Eine solch dezidierte Deutung bietet: Röhl, Cäsarenwahnsinn (wie Anm. 4) 7–8.

<sup>8</sup> Röhl, Wilhelm II. (wie Anm. 1) 422.

<sup>9</sup> Der Manichäismus verstand sich als wirklich universale Religion mit einem zyklisch wiederkehrenden „Lichtgesandten“. Er griff verstärkt gnostisches Gedankengut mit seinem scharfen Dualismus von Licht und Finsternis bzw. Geist und Materie auf. Dabei geht es weniger um den Kampf zwischen Gut und Böse, als um die individuelle Erlösung des Menschen, der sich als aus beiden Naturen (Geist und Materie) zusammensetzt versteht, und seine Besinnung auf seine ursprüngliche Lichtheimat; vgl. *Mircea Eliade*, Geschichte der religiösen Ideen, Bd. 2, Freiburg/Br. u. a. 1979, 328–330; *Hans-Joachim Klimkeit*, Art. Mani, Manichäismus, in: Wörterbuch des Christentums, hg. von Volker Drehsen u. a., Zürich 1988, 770–771 (Lit.).

<sup>10</sup> Vgl. dazu: *Ernst Graf zu Reventlow*, Von Potsdam nach Doorn, Berlin <sup>5</sup>1940, 383–396. Stellungnahme von Emil Rathenau und Max Buchner bei: *Hans Rall*, Zur persönlichen Religiosität Kaiser Wilhelms II., in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 95 (1984), 382–394, 384.

Betätigung ist in diesem Zusammenhang nur von sekundärer Bedeutung. Viel entscheidender ist zunächst die Bandbreite der religiösen Manifestation, mit der Wilhelm II. in Verbindung gebracht wurde und werden muß und die einen erheblichen Anteil selbst am Politischen hatte, wie sich zeigen wird. Der Themenkomplex „Wilhelm II. und die Religion“ bietet, obgleich oder gerade weil er mit Irrationalität und mit an sich unergründlicher Persönlichkeitsstruktur zu tun hat, unabdingbare Vorteile, die gerade in der Beschäftigung mit Denkstrukturen, Zeitkolorit und Motivationsherden liegen. Die eingangs präsentierten poetisch-theologischen Reflexionen Rudolf Borchardts bieten mit ihrer Verflechtung von kulturhistorischen Strömungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts eine breite Hinführung in das religiös-romantische Umfeld von Wilhelms Agieren und Denken. Der Kaiser selbst wird hier zum Gegenstand der religiösen Phantasie.

Verstehenshorizonte sind nicht allein an die Person gebunden. Daher sollen ferner Ausbildungsmethoden und -inhalte reflektiert werden, sowohl was die eigene religiöse Erziehung durch Hinzpete angeht als auch Wilhelms Auffassung vom Religionsunterricht, die unübersehbar politisch-gesellschaftliche Dimensionen besitzt. Bereits an dieser Stelle wird deutlich, daß sich Religion nicht von Politik trennen läßt, was noch prägnanter im Verhältnis des Kaisers zu den großen christlichen Kirchen zum Ausdruck kommt. In zwei großen Synthesen wird sowohl das institutionell Verbindende zwischen Herrscher und Kirche herausgearbeitet als auch die je neue Akzentuierung in der Konfessions- und Kirchenpolitik des Kaisers, die im deutschen Kaiserreich ohne Vorbild ist. Ebenso kommt Wilhelms besondere, ganz eigentümliche Beziehung zum Papsttum zur Sprache, die hintergründig ganz neue Schichten seiner persönlichen Kaiservorstellung freilegt. Gerade mit Leo XIII. verband ihn nach beiderseitiger Auskunft ein freundschaftliches Verhältnis, das nicht zum wenigsten auf das gemeinsame Interesse an der Sozialen Frage zurückging. Inwieweit selbst das sozialpolitische Engagement Wilhelms II. religiös-christliche Wurzeln hatte und wie es beschaffen war, soll anhand der christlich-sozialen Bewegung in Deutschland gespiegelt werden.

Spätestens an dieser Stelle stellt sich eine methodisch Frage. Eine tatsächlich effektive Erweiterung des biographischen Spektrums kann nicht allein durch neue Fragehorizonte bewältigt werden; auch die vielgeforderte Interdisziplinarität muß zu ihrem Recht kommen, um verkrustete Strukturen aufzubrechen. Der Historiker oder historisch arbeitende Theologe kann hier allein nicht weiterkommen. Eine kunstgeschichtliche Betrachtung der Sakralbauten, die Wilhelm II. angeregt und im Entstehen begleitet hatte, ergänzt nicht nur die historische Forschung, sie eröffnet auch neue Perspekti-

---

<sup>11</sup> *Reventlow*, Von Potsdam nach Doorn (wie Anm. 10) 384.